Im Zug

Autor(en): **Anacker, Heinrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways**

Band (Jahr): **2 (1928)**

Heft 8

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-780028

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

G. Meister, Dübendorf *Martha Haefeli, Luzern* *G. Meister, Dübendorf*

strengen Schule wird man nie hochmütig. Die Frauen haben nicht nur ihre Kräfte, sondern auch die Grenzen ihres Vermögens kennen gelernt. Und sie danken es euch warm, dass ihr sie dort nicht im Stiche gelassen habt, wo sie euch nötig hatten.

Was bietet sie den Besuchern?

Das kann man in wenigen Worten nicht sagen. Dafür versorgt uns die Ausstellungsleitung mit einem offiziellen Führer, der in geradezu vorbildlicher Weise auf knappestem Raum über alles Wissenswerte orientiert. Wer sich ihm anvertraut, wird es nicht bereuen. Er wird nicht nur den Weg zu den 14 Gruppenpavillons finden, vom Handel zur Hauswirtschaft, in die Kunst, in Gewerbe und Industrie, Wissenschaft, Erziehung, Krankenpflege und soziale Arbeit usw., sondern auch auf die Sonderbauten aufmerksam gemacht werden und über Organisation und Veranstaltungen alles erfahren. Auch die sieben Verpflegungsstätten werden darin vorgestellt. Es wird sicher dafür gesorgt sein, dass keiner mit knurrendem Magen das «Reich der Frau» verlassen muss.

Was wir von der «Saffa» erwarten?

Da sei eines vorangestellt: Viel Freude! Die werdende «Saffa» war eine Schule, die vollendete sei ein *Fest*. Nicht eines jener leichten Feste zwar, wie sie sich Sonntag um Sonntag in unserm festsüchtigen Lande abspielen. Eher ein solches, wie die Griechen sie alle vier Jahre nur veranstalteten — oder die der Dichter des «Schatzgräbers» meint:

Tages Arbeit, abends Gäste,
Saure Wochen, frohe Feste,
Sei dein künftig Zauberwort!

Darum bietet die «Saffa» auch alles, was zu einem frohen Feste gehört; sie wird durch einen originellen Festzug eröffnet, die Stadt wird in festlicher Beleuchtung erstrahlen, Blumen und Musik, Theaterspiel und Tanz werden Festfreude schaffen.

Wir erwarten ferner, dass die Ausstellung, in unserer weiblichen Jugend vor allem, neue Liebe zur Arbeit wecke. Dass die Mädchen es merken, dass es nicht hohe und niedrige Arbeit gibt, sondern hohe und niedrige Menschen. Wir hoffen, dass die «Saffa» so recht eindringlich die Schönheit der heute etwas scheel angesehenen hauswirtschaftlichen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Berufe predige. Eine neue Liebe zum Hause, zur Scholle, zur Handarbeit möge von ihr ausgehen. Und auf allen Arbeitsgebieten soll gezeigt werden, wie wichtig eine gründliche Ausbildung für das heranwachsende Mädchen ist, welche Aufstiegmöglichkeiten sie denen bieten, die tüchtig geschult sind.

Und sodann erwarten wir, dass alle beruflich tätigen Frauen — zu ihnen rechnen wir selbstverständlich auch die Hausfrauen — durch Anregungen und Belehrungen bereichert werden. Sie sollen sehen, welches heute die besten Arbeitsmethoden, die wichtigsten Hilfsmittel, die vorbildlichen Leistungen in ihrem Fache sind. Die Ausstellung bedeute für sie ein wesentliches Stück Weiterbildung. Dass man mit Recht auch eine Belebung des Arbeitsmarktes erwarten darf, haben die kleinen lokalen Ausstellungen bewiesen, die der «Saffa» vorangegangen sind. Es möge jeder das Seine dazu beitragen, dass die Frauen im Gewerbe und in der Kunst nicht umsonst schöne Aufträge als Frucht der Ausstellung erhoffen.

Und endlich ist unser Wunsch, dass die «Saffa» in ihrer Eigenartigkeit und Neuartigkeit ein so eindrückliches und imponierendes Bild gebe, dass durch sie weitere solche Veranstaltungen überflüssig werden. Es musste wohl sein, dass die Frauenarbeit, die so oft im Verborgenen geleistet wird, einmal ans Licht des Tages trat. Die Frau soll sich daran kennen lernen, und der Mann soll die Frau kennen lernen. Es ist wie eine Art Reifeprüfung, die öffentlich abgelegt wird. Wir erhoffen wirklich eine «Mündigkeitserklärung» als letztes Resultat. Die Frau soll vor sich als mündiges Wesen dastehen und der Mann sie als solches anerkennen. Dann aber werden die Geschlechter wieder zusammenstehen und Seite an Seite kämpfen gegen die Schäden unserer Zeit, um unser Volk einer bessern Zukunft entgegen zu führen.

Helen Stucki.

IM ZUG

Fieberndes Rollen der rasenden Räder,
Heisse Musik meines Lebens du!
Flammende Flucht vor dem knöchernen Mähder,
Flammender Tanz vor der ewigen Ruh!

Lockende Fernen erjagt die Maschine,
Länder und Meere entrollt sie vor mir —
Aber der Rauch überm Paarband der Schiene
Weht wie unsterblicher Sehnsucht Panier.

Brennend in Freuden und brennend in Schmerzen,
Trunken vom Rhythmus stahlbrausender Zeit,
Heimweh und Fernweh im zuckenden Herzen,
Tauml' ich durch Welten zur Ewigkeit!

Heinrich Anacker.